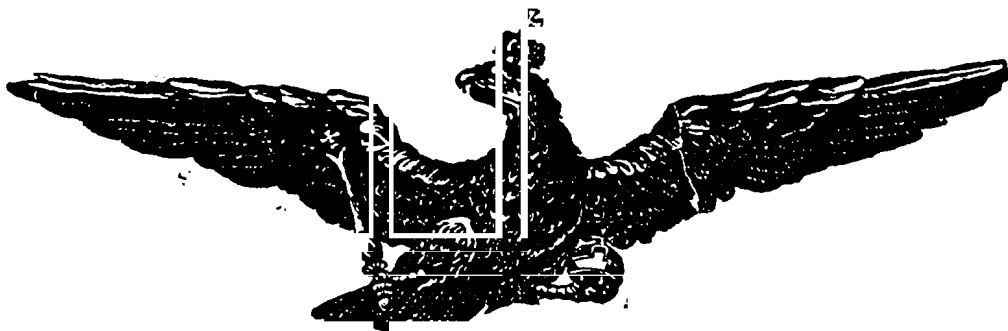


Teltower Kreisblatt



Ercheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Seite
oder deren Raum 20 Pfennige.

Postfach-Anschluß Nr. 1371.

Postfach-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 118.

Berlin, Dienstag, den 9 Oktober 1888.

32 Jahrg.

Abonnements auf das „Teltower Kreisblatt“
(Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Bringerlohn)
werden noch fortwährend von den kaiserlichen Post-
anstalten, den Landbriefträgern und unseren Expeditoren
angenommen.

An jeder 5. und 10. Nummer legen wir den Winter-
fahrplan sämtlicher den Kreis durchschneidenden
Eisenbahnen bei.

Eine neue höchst spannende Erzählung be-
ginnt mit der Sonnabend-Nummer.

Die bereits erschienenen Nummern werden gratis
abgeliefert. Die Expedition.

Amliches.

Berlin, den 28. September 1888.

Bekanntmachung.

Durch § 6 der Polizei-Verordnung vom 9. November
1885, betr. die Ausführung des Feld- und Forstpolizei-
gesetzes, wird der „graue Krähe“ ein besonderer Schutz
zuteil.

Das Reichsgesetz vom 22. März d. Js., betr. den
Schutz von Vögeln, zählt indessen diese Krähe unter den
schützenden Vögeln nicht auf, auch sind neuerdings
eine Anzahl von Beschwerden eingegangen über die
Schäden, welche die gedachten Thiere anrichten.

In Gemäßheit des § 7 Absatz 1 der Eingangs er-
wähnten Polizei-Verordnung setze ich daher das Verbot
des Einfangens oder Tötens der vorbezeichneten Vogel-
art hiermit auf die Dauer eines Jahres außer Kraft.
Der Landrath des Kreises Teltow.

Stubenrauch.

Berlin, den 1. Oktober 1888.

Bekanntmachung.

Seitens der Königl. Intendantur des 3. Armeekorps
an Vergütung für gestellten Vorspann pro Monat
August 1888 zur Zahlung angewiesen worden.

die Gemeinde Adlershof	3 Mk. 50 Pf.
„ „ Blankenfelde	21 „ —
„ „ Dahlenwitz	21 „ —
„ „ Ragow	8 „ 75

Die betreffenden Gemeinde Vorstände ersuche ich
zu befehlen, die Unterverteilung der Beträge an die einzelnen
Empfangsberechtigten zu bewirken.

Der Vorsitzende

des Kreis Ausschusses des Kreises Teltow.

Stubenrauch Landrath.

Berlin, den 4. Oktober 1888.

Bekanntmachung.

Diesigenigen Polizeiverwaltungen und Herren Amts-
fleher des Kreises, welche mit der Erledigung meiner
Kreisblatts-Verfügung vom 22. April 1886, Kreisblatt
Nr. 51, betr. die Anstellung von Fleischbeschauern, noch
Mängelstände sind, ersuche ich nochmals, mir gefälligst
in mehrer binnen längstens 8 Tagen den erforderlichen
Nachricht zu erstatten.

Der Landrath des Kreises Teltow.

Stubenrauch.

Richtamtliches.

Kaiser Wilhelm in Oesterreich.

Die glänzenden Wiener Kaisertage haben mit dem
Abgange der Kaiserin in der Hofburg ihr Ende erreicht, aber noch
in den nächsten Tagen an dieselben die Herzen des öster-
reichischen Volkes. So begrüßt die „Wiener Neue Fr. Presse“
die Krönung der beiden Kaiser in einem sehr
wichtigen Leitartikel und führt u. A. aus

„Ein Stück Geschichte voll ungeheurer Fülle der Ereignisse
an dem Bilde vorüber, indem man dem Echo lauscht, das
Kronprinz der beiden Kaiser weckt. Mächtige Reiche, einst
von Völkern erdrückend geträumt, sind gewaltig erstanden;
alten von erdrückender Größe, mit den Merkmalen eines welt-
berühmten Rufes im Thun- und Gelingen, sind erschienen
und verschwunden. Und nun wechselt, an Erfahrungen reich, in
der Weisheit, der Herrscher, dessen vierzigstes Regentenjahr
in seinen Völkern begangen wird, mit dem Enkel eines jener
abgewandenen, dem jugendlichen Erben des Reiches, über das
Habsburgs Szepter geherrscht hat, Worte herzlichster Freund-
schaft, nun vereint die beiden ein heiliges Vermächtnis, hinter-
lassen von einem mehr als Neunzigjährigen, den vollgemessenen
Erfahrung und unerhörtes Glück zu einem der wunderbarsten Ver-
träge des Schicksals gemacht hatten. Wann hätte geschichtliche
Vorfälle sich unumkehrlicher zur Geltung gebracht? Und
wäre jemals eine Gemeinschaft zweier Reiche, wo die Freund-
schaft der beiden Kaiser und die Bundesgenossenschaft ihrer Völker aus
ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen erwachsen? Anders hat
im Verlaufe der Zeiten ihre Zusammengehörigkeit gestaltet,
wieder auflösen mußte sie nach einer kurzen Pause der
Trennung, sie selbst eine historische Notwendigkeit um des Heiles
Europas, um des Friedens und des Völkervohles willen. Es
ist ein Vollwerk im Herzen des Welttheiles vorhanden sein

ohne Miß und ohne Lüge, unangreifbar von rechts und von links,
um beweglicher Unter nach der einen und dunkler Führung nach
der anderen Seite hin als fester Damm entgegenzustehen. Dieses
Vollwerk ist der deutsch-österreichische Bund. Er ist
ohne Miß und ohne Lüge. Unauflöslich und unverbrüchlich. Der
Wechsel der Herrscher auf dem deutschen Kaiserthron hat
ihn unberührt gelassen, denn er ruht nicht bloß auf der
Freundschaft der Monarchen, sondern auch auf der Stammes-
verwandtschaft und dem Herzensbedürfnisse der Völker, er gründet
sich nicht bloß auf die Gemeinschaft der Empfindungen, sondern
auch auf diejenige der Interessen. Das ist die Naturnotwendigkeit,
welche den Gang geschichtlicher Entwicklungen bestimmt. Kurz
vor seinem Tode hat der alte Kaiser Wilhelm gelobt: „Ich bin
ein alter Mann und will das Schwert nicht mehr ziehen; aber
wenn man meinen österreichischen Bundesgenossen angreift so
werde ich an seiner Seite meine Pflicht thun.“ Das ist das heilige
Vermächtnis, von welchem heute der junge Kaiser Wilhelm sprach;
ihm ist es auferlegt worden von dem ehrwürdigen Greise, dessen
Bild er zu leuchtendem Beispiele stets vor seinen Augen hat, in
einer Stunde, da bereits die Fittige des Todes den Begründer
der deutschen Einheit umwehten. Ein solches Vermächtnis ist un-
auflöslich. Und es ist sicher der Vermittlung, denn dem Enkel
bedingten, der es hinterlassen, gefüllt sich als Bundesgenosse der
Freund, um für seine Heiligkeit einzustehen. Kaiser Franz
Josef hat es verkündet: „Die Freundschaft und Bundes-
genossenschaft zwischen Oesterreich, Ungarn und
Deutschland ist unauflöslich.“

Nachträglich wird bekannt, daß Kaiser Wilhelm am
Donnerstag Nachmittag in dem Arbeitszimmer Kaiser Franz
Josef's eine Unterredung mit dem letzteren hatte,
die mehr als eine Stunde dauerte und nach deren Be-
endigung Kaiser Franz Josef den Grafen Kalnoky empfing.

Aus dem Munde einer maßgebenden Persönlichkeit in
der Umgebung des deutschen Kaisers empfing die „Pol. R.“
die Versicherung, daß Kaiser Wilhelm über die be-
sondere Wärme und Herzlichkeit des ihm in Wien
zu Theil gewordenen Empfanges von dankbarer Be-
friedigung erfüllt ist. „Kaiser Franz Josef“, so lautete die
bezügliche Aeußerung, „und Kaiserin Elisabeth vertheilen es
in nicht gemächlichem Grade, den Glanz ihrer Gastfreund-
schaft mit wohlthunenden Herzensaktionen zu durchwärmen. Wenn
man hierzu in Anschlag bringt, daß Kaiser Wilhelm II. am
Wiener Hofe schon seit langem kein Fremder ist und daß ihn
besonders mit dem Kronprinzen Rudolf Langjährige und
innige Freundschaft verknüpft, dann vermag man das richtige
Bild des warmen Eindruckes zu gewinnen, welchen Kaiser
Wilhelm II. aus Wien mitnimmt, eines Eindruckes, der sich
in jedem einzelnen Mitgliede seines Gefolges erneuert.“

Ueber die Abreise Kaiser Wilhelms von Wien nach
Steiermark haben wir bereits unter „Letzte Nachrichten“ in
vor. Nr. unseres Blattes berichtet. In Begleitung des
Kaisers Franz Joseph und des Königs Albert von Sachsen
ist Kaiser Wilhelm am Freitag Abend im Jagdschloß
Würzberg eingetroffen. Ueber das dortige Jagdrevier bringen
Wiener Blätter folgende Schilderung

„Im kaiserlichen Jagdschloß an der grünen Bergwand der
Hohen Veitsch herrscht reges Leben. Von Wien sind Hofbeamte
und Jägermeister gekommen, welche die Anordnungen zu den
großen Gensjagden, die zu Ehren des deutschen Kaisers im Ge-
hege bei Neuberg abgehalten werden, zu treffen haben. In den
großartigen, wildromantischen Felspartien zwischen dem Senfstein
und der Thürnerwand ist eigentlich das Hauptquartier des Gens-
wildes, welches hier noch in Rudeln vorkommt und sorgfältig
gehegt wird. Viele Stellen in der Veitsch sind völlig unzugänglich.
In diese kann sich das Wild, wenn es verfolgt wird, zurückziehen,
und deshalb wissen auch die Jäger die Anzahl der Thiere und der
Rudel nicht genau zu bestimmen. Unter dem Fichtenwalde auf
der Bergwand erhebt sich das Jagdschloßchen. Der jetzige deutsche
Kaiser weilte schon zu wiederholten Malen als Prinz in demselben.
Mit dem Kronprinzen Rudolf unternahm er manchen Gang auf
Gensjagd und Hirche in das Gebirge hinein. Das Schloßchen ist
aus rothem Backstein erbaut und sehr zierlich. Die Vorhalle ist
angefüllt mit Wildtücken aller Art; die Krideln der erlegten
Gensjagd, die Hirschgeweihe und die „Gensstöße“ schmücken die
Wände. Die Bergstücke, welche in den Winkeln stehen, tragen
durchweg das Namenszeichen F. J. des Kaisers von Oesterreich.
Läßt man von der Veranda des Schloßchens aus die Blicke über
das Thal an die Bergwände hinausschweifen, so stößt man allent-
halben auf berühmte Jagdreviere. Allerdings muß man stunden-
weit wandern und steigen durch Gebölz und Felsgestein um einen
eigentlichen Stand zu erreichen. Von den Gipfeln der Hügel und
Felsen erblickt man häufig die Rudel der Gensjagd, wie sie aus dem
Gestein zum Vorschein kommen, und man hört den Schrei des
röhrenden Hirsches. Außer der Jagdzeit werden die Thiere nicht
gejagt. Tief in der wilden Veitsch liegt für die Jäger noch eine
Schutzhütte, die Fluchhütte genannt. Höchst originell eingerichtet,
enthält sie einen Sonnenshüttenraum und eine „gute Stube.“ Ein
Strohplager mit einer blauen Decke überzogen nimmt den Jäger
auf, wenn er von der Nacht überrascht wird. Tische, Stühle,
Geräthe sind roh geschnitten, aber blank und sauber. Auf dem
Tisch liegt ein Fremdenbuch. Diese Hütte kann von Touristen
nicht wohl anders als mit Saumpferden erreicht werden. Kaiser
Wilhelm weilte als Prinz wiederholt in derselben. Von hier aus
werden die beschwerlichsten und auch gefahrvollsten Büschgänge
unternommen.“

Sonabend früh 2½ Uhr brachen die beiden Kaiser, König
Albert von Sachsen, Kronprinz Rudolph von Oesterreich, der
Großherzog von Toskana, Prinz Leopold von Bayern und
der Graf von Meran zur Büschjagd in der nächsten Um-
gebung des Jagdschloßes auf. Morgens um 7 Uhr war
Jägerführer, dem um 8 Uhr eine Hochwildjagd im Revier
von Schwarzenbach folgte, die Mittags ihr Ende erreichte.
Danach war Hofkapellmeister im Jagdschloße. Das Wetter war
sehr schlecht, fortwährend Regen und Schnee, dazu dicht-

Ne bel. Die Abhaltung von Gensjagden ist deshalb unmög-
lich, da den Thieren in ihren Schlupfwinkeln nicht beizukommen
ist. Kaiser Wilhelm genießt auch in der österreichischen Jäger-
schaft wegen seiner Trefflichkeit einen guten Ruf; er wohnt
den steirischen Jagden schon zum dritten Male bei. Die
Gesamttrecke der durch die Witterung sehr beeinflussten
Jagd vom Sonnabend betrug 24 Thiere, größtentheils Hirsche.
Am Abend besichtigten die fürstlichen Herrschaften bei Fadel-
beleuchtung die Strecke. Kaiser Wilhelm unterhielt sich dabei
sehr lebhaft mit mehreren Jagdgästen. Sonntag früh 3 Uhr
wurde abermals zur Jagd aufgebrochen, die indessen vor
Beginn des Gottesdienstes ihr Ende fand. Der übrigen
Theil des Tages blieben die hohen Herrschaften im Schloße
Würzberg vereint.

Zur Weiterreise unseres Kaisers nach Italien wird
gemeldet. Kaiser Wilhelm wird am 10. d. von Würzschlag
über Bruck nach Villach abreisen, wo sich der Prinz Heinrich
von Preußen, welcher eine Stunde früher dort eintrifft, dem
Kaiser anschließen und denselben auf der weiteren Fahrt be-
gleiten wird. In Pontafel wird ein Generaladjutant des
Königs Humbert mit den italienischen Ehrenkavalieren den
Kaiser im Namen des Königs begrüßen.

Auf der ganzen Strecke der Pontefelbahn, welche am 9. Oktober
der deutsche Kaiser auf der Reise nach Rom befahren soll, sind
wolkenbruchartige Regengüsse gefallen und sind alle Bäche
hoch angeschwollen. Eine Verkehrsstörung ist bisher jedoch zum
Glücke nicht eingetreten.

Rundschau.

Die Kaiserin Augusta Viktoria ist am Sonnabend
Nachmittag mit ihren fünf Söhnen aus Bismarck wieder
in Potsdam eingetroffen. Auf der Reise wurde die Kaiserin
auf dem Bahnhofe in Sagan von einer zahlreich versammelten
Volkmenge stürmisch begrüßt.

Die Kaiserin Friedrich, die augenblicklich in Kiel
verweilt, wird auch während der Abwesenheit des Prinzen
Heinrich, welcher den Kaiser nach Italien begleitet, bei ihrer
Schwiegermutter, der Prinzessin Heinrich, bleiben und erst
kurz vor dem 18. d. Mts. nach Potsdam zurückkehren, um
der Grundsteinlegung zu dem Mausoleum für Kaiser Friedrich,
die an dem Geburtstage desselben stattfinden soll, beizuwohnen.

In Betreff der Untersuchung der Tagebuch-An-
gelegenheit war am Sonnabend in Hamburg das Gerücht
verbreitet, die Untersuchung sei beendet, Professor Guffen
aus der Haft entlassen worden. Die Nachricht hat sich hinter-
her aber als unbegründet erwiesen.

Ein Berliner Berichterstatte verbreitete Folgendes
über die Angelegenheit: Längere Konferenzen haben in
Berlin zwischen dem Oberreichsanwalt Tessenori, dem
Oberstaatsanwalt beim Kammergericht und dem ersten
Staatsanwalt des Landgerichts I. stattgefunden. Ferner
verlautete, daß Dr. Guffen, als ihm von dem durch
seinen Sohn gestellten Entmündigungs-Antrag Kenntniß
gegeben wurde, in entschiedenster Weise Verwahrung da-
gegen eingelegt und noch einmal die Erklärung abgegeben
habe, er wolle die ganze strafrechtliche Verantwortlichkeit auf
sich nehmen, wenn eine solche überhaupt, was er bestritt,
existiere. Das Dunkel über die Herkunft des Manuskriptes
ist noch nicht gelüftet.

Der freikonservative Abg. Graf Douglas hat seinen
Wählern in Uckermarken einen Rechenschaftsbericht gegeben und
kam in seiner Rede u. A. auch auf die politische Gesinnung Kaiser
Wilhelm's II. zu sprechen. Er versicherte auf das Bestimmteste,
daß der Kaiser keinen Parteistand heilige und ebensowenig im
kirchlichen Leben einer einseitigen Richtung. Geradezu eine
Dreistigkeit sei es, den Monarchen mit der antisemitischen Be-
wegung in Verbindung zu bringen. Schon auf der Waldersee-
versammlung habe er in unzweideutigster Weise zu verstehen ge-
geben, daß dem nicht so sei.

Militärisches. Ueber die letzten Herbstmanöver aller
Armeekorps werden nunmehr wie alljährlich umfassende Be-
richte an den Kaiser ausgearbeitet. Diese Berichte gewinnen
in diesem Jahre eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie
eine Reihe von Gutachten über Neueinführungen
sowohl bezüglich der Neuausrüstung, als auch der Militär-
ökonomie zc. enthalten werden. Es verlautet, daß die
gemachten Versuche betriebende Ergebnisse geliefert hätten.
Für einzelne Neueinführungen wären indessen noch weitere
Proben als wünschenswerth bezeichnet worden.

Dem Vernehmen nach wird Seitens des preussischen
Ministers für Landwirtschaft seit einiger Zeit darauf ge-
halten, daß für den Ausbau von Hochwasserbetten und
namentlich für die Regulierung der nicht schiffbaren
Flüsse alle diejenigen Erfahrungen nutzbar gemacht werden,
welche sich auf die Wasserstände derselben, die hierbei zum
Abfluß gelangenden Wassermengen, sowie auch auf die Zeit-
dauer der Hochwasser in den verschiedenen Flußläufen be-
ziehen. Zu diesem Zwecke wurden die Meliorationsinspektoren
in allen Provinzen beauftragt, Verzeichnisse der Flüsse ihres
Dienstbezirkes anzulegen und in dieselben alle wünschens-
werthen Ermittlungen einzutragen.

Wie bekannt, findet der Anschluß Hamburgs und
Bremens an den Zollverein am 15. d. Mts. statt.
Anlässlich dieses Ereignisses geben die Berl. Vol. Nachr.
einen Rückblick auf die Geschichte des Zollanschlusses und
würdigen gleichzeitig die Bedeutung desselben, indem sie
ausführen:

„Damit ist, abgesehen von den Freihafengebieten, welche, was
die Zahl der Konsumenten anlangt, nicht in Betracht kommen —